

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlib, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 159.

42. Jahrgang.
Dienstag, den 12. Juli

1892.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Ziehungslisten der am 30. Mai, 1., 2. und 3. Juni 1892 ausgelosten $3\frac{1}{2}\%$ vormalig 4% Staatschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58 59/62/66/68/69, der am 30. Mai ausgelosten $3\frac{1}{2}\%$ Staatschulden-Kassenscheine vom Jahre 1867, und der am 31. Mai ausgelosten, im Jahre 1876 vom Staate übernommenen Partial-Obligationen und Schuldscheine der vormaligen Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompagnie, der an demselben Tage serienweise ausgelosten, im Jahre 1871 vom Staate übernommenen Böbau-Bittauer Eisenbahn-Aktien, sowie der im Johannistertage ausgelosten Landeskultur-Rentenscheine liegen in hiesiger Ratsexpedition zu Jedermanns Einsicht bereit.
Lichtenstein, den 9. Juli 1892.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Bekanntmachung.

Vom diesjährigen Reichs-Gesetzblatt sind die Nummern 33, 34 und 35 erschienen und für die nächsten 14 Tage zu Jedermanns Einsicht in hiesiger Ratsexpedition ausgelegt worden. Dieselben enthalten:

- Nr. 2038. **Verordnung**, betreffend die dem Landeshauptmann der Neu-Guinea-Kompagnie zutretenden richterlichen und Verwaltungsbefugnisse vom 15. Juni 1892.
- Nr. 2039. **Bekanntmachung**, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen vom 19. Mai 1891 und 22. Juni 1892.
- Nr. 2040. **Bekanntmachung**, betreffend die Abänderung der Eichordnung und der Eichgebühren-Taxe vom 6. Mai 1892.
- Nr. 2041. **Bekanntmachung**, betreffend die Anwendung der vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auf die spanischen Boden- und Industrie-Erzeugnisse vom 30. Juni 1892.
- Nr. 2042. **Bekanntmachung**, betreffend die Anwendung der vertragsmäßig für die Nummern 9a, ba, bb, by, be, c, da, e (Mais) und f (gemahlte Gerste) des deutschen Zolltarifs bestehenden Zollsätze auf die rumänischen Erzeugnisse vom 2. Juli 1892.

Lichtenstein, den 9. Juli 1892.
Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Rutzholz-Versteigerung.

Auf Lichtensteiner Revier sollen
Montag, den 18. Juli 1892
im Hotel zur „Goldnen Sonne“ in Lichtenstein
von vormittags 9 Uhr ab

16 Stück eich. Stämme von 15—29 cm	Mittelfstärke,
4 " " " " 30—51 "	" " " "
1440 " Nadelholz " " 10—15 "	Mittelfstärke,
265 " " " " 16—22 "	
55 " " " " 23—29 "	
13 " " " " 30—36 "	" " " "
192 " ffr. u. fi. Klobker " 8—15 "	Oberstärke,
23 " " " " 16—22 "	
23 " " " " 23—29 "	
10 " " " " 30—36 "	" " " "
1900 " ficht. Stangen " 2—4 "	Unterstärke
3600 " " " " 5—6 "	
4500 " " " " 7—9 "	
2300 " " " " 10—12 "	
900 " " " " 13—15 "	" " " "

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Sämtliche zum Ausgebot gelangenden Hölzer können an Ort und Stelle besichtigt werden und wollen sich die Herren Kauflehaber deshalb an die Revierverwaltung wenden.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Bekanntmachung

wegen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Nachdem die königliche Kreishauptmannschaft Zwidau unterm 6. dieses Monats die gemäß § 105e Abs. 1 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 mit Bezug auf die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe beantragten Ausnahmen genehmigt hat, wird hierdurch auf Grund von § 105b Abs. 2 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 und des in Nr. 152 der „Glauchauer Zeitung“ veröffentlichten Bezirksstatuts vom 28. vor. Mts. in Verbindung mit § 3 des sächsischen Gesetzes, die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betr., vom 10. September 1870 für den Geschäftsbereich der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau — die Stadtgemeinden Callenberg und Ernstthal, sowie die Landgemeinden und selbständigen Ortsbezirke im Verwaltungsbezirke Glauchau — Folgendes bekannt gemacht:

1. **Öffentlicher Handel**, namentlich der Handel auf Straßen und öffentlichen Plätzen, in Kauf- und Gewerbstäden, Magazinen, Marktbuden und Verkaufsständen ist nach § 3 Abs. 1 des Gesetzes vom 10. September 1870 an Sonn-, Fest- und Bußtagen **in der Regel nicht gestattet**. Die in den nachstehenden Bestimmungen zugelassenen Ausnahmen sind daher streng auszuliegen und einzuhalten.

2. Als **Festtage** im Sinne dieser Bestimmungen gelten nach § 59 der sächsischen Ausführungs-Verordnung vom 28. März 1892

- 1., der Neujahrstag, 1. Januar,
- 2., das Fest der Erscheinung Christi, 6. Januar,
- 3., die Bußtage der evangelisch-lutherischen Landeskirche,
- 4., der Charfreitag,
- 5., das Osterfest mit Einschluß des 2. Feiertags,
- 6., das Fest der Himmelfahrt Christi,
- 7., das Pfingstfest mit Einschluß des 2. Feiertags,
- 8., Das Reformationsfest, 31. Oktober,
- 9., das Weihnachtsfest, 25. und 26. Dezember.

3. Der Verkauf von **Brot und weißer Backwaren** — ausschließlich der Konditorwaren — ist an **allen Sonn- und Festtagen** in der Zeit von **5 Uhr vormittags bis zu einer halben Stunde vor Beginn des Vormittagsgottesdienstes** und von **11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags** gestattet.

4. Der Verkauf von sonstigen **Ess- und Materialwaren** (z. B. Butter, Milch, Fleisch, Grünwaren, Delikatessen, Kolonialwaren, Cigarren), ingleichen der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial ist an **allen Sonn- und Festtagen** für die **Dauer von zwei Stunden vor dem Vormittagsgottesdienste und von drei Stunden im unmittelbaren Anschlusse an den letzteren** gestattet. Doch ist der Verkauf spätestens eine halbe Stunde vor Beginn des Vormittagsgottesdienstes und am Nachmittage spätestens um 2 Uhr einzustellen.

5. Der **übrige Detailhandel** in offenen Verkaufsstellen wird an Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme des ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfestes, sowie des Charfreitages, der Bußtage und des Totensfestsonntages in der Zeit von **11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags** gestattet, soweit in diese Zeit kein öffentlicher Hauptgottesdienst fällt.

6. Werden in Verkaufsgeschäften neben den unter 3 oder 4 fallenden Waren auch noch andere nicht hierunter fallende Waren feilgehalten, so gelten für diese Geschäfte lediglich die eine größere Beschränkung enthaltenden Bestimmungen unter 4 bez. unter 5.

7. Während der Zeit des **Kirschenpflückens** darf in Kirschenhütten der Verkauf — **jedoch ausschließlich von Kirschen** — über die unter 4 festgesetzte Zeit hinaus bis spätestens 7 Uhr nachmittags ausgedehnt werden.

8. Außerhalb der Zeit, für welche unter 3—7 der Verkauf gestattet ist, dürfen in den betreffenden Handelsgewerben Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter nicht beschäftigt werden, auch darf insoweit ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nicht stattfinden. (§§ 105e Absatz 2 und 41a des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891). Das Personal, welches in Gemäßheit der Bestimmung unter 3 über die Dauer von 5 Stunden beschäftigt wird, ist entweder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von der Arbeit freizulassen. Ausnahmen können von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft nur gestattet werden, wenn dem Personal an Stelle des Sonntags eine vierundzwanzigstündige Ruhe an einem Wochentage gewährt wird. (§ 105e Absatz 3 und 4 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891).

9. Während der Zeit, zu welcher der öffentliche Handel nicht gestattet ist, sind auch die Kauf- und Gewerbstäden, Magazine, Marktbuden, sowie die Schaufenster geschlossen zu halten und Verkaufsstände mit Waren nicht zu besetzen. (§ 3 Abs. 5 des Gesetzes vom 10. September 1870).

10. Die Beschäftigung des kaufmännischen Hilfspersonals in den Comptoiren des Großhandels und der Fabriken ist an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme der ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage außerhalb der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes und innerhalb der Zeit von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr vormittags, sowie von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, abgesehen von den Fällen der §§ 105c, 105d und 105f des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891, für die **Dauer zweier Stunden** gestattet.

11. Zumiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 146 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 mit Geldstrafe bis zu 600 M. —, im

Unvermögensfälle mit Haft, bez. auf Grund von § 366 Ziffer 1 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

12.

Auf den Arzneimittelverkauf in Apotheken, auf den Gewerbebetrieb der Barbier- und Friseur-, soweit er nicht im Verkauf von Waren besteht, auf das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, sowie auf das Verkehrsgewerbe werden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung, doch ist die Zu- und Abfuhr der gewöhnlichen Frachtgüter nach und von den Eisenbahnen an Sonn-, Fest- und Buß-

tagen unterjagt, dagegen die Zu- und Abfuhr des sogenannten Eilgutes nur während des Gottesdienstes verboten. (§ 4 Abs. 2 Ziffer 8 des Gesetzes vom 10. September 1870).

13.

Bezüglich der auf Sonn- und Festtage fallenden Jahr-, Christ- und andere Märkte bleiben besondere Bestimmungen vorbehalten. (S. 4 Abs. 2 Ziffer 8 des Gesetzes vom 10. September 1870).

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Rumpelt.

Das IV. Gauturnfest des Niedererzgebirges in Lichtenstein.

Den Schmuck, den unsere Stadt am gestrigen Ehrentage zur Feier des IV. Gauturnfestes des Niedererzgebirgischen Turngaues angelegt hatte, war ein überaus reicher und farbenprächtiger. Durch die ganze Stadt wehten die Flaggen, grüßend die Gäste alle. Die herrliche Schmückung der Straßen und Plätze schaute festlich aus überall zur Ehre der Turner. Unsere Bewohnerschaft hatte hiermit wiederum aufs Neue bewiesen, daß sie stets der edlen Turnfache teilnehmend gegenübersteht.

Bereits im Laufe des Sonnabend Nachmittags trafen die Kampfrichter hier ein, um zunächst über die am kommenden Tage zur Ausführung gelangenden Übungen beim Wett- und Musterriegelturnen und sonstigen Angelegenheiten zu beraten. Abends 8 Uhr erfolgte zur Einleitung des Festes ein Zapfenstreich, welcher sich durch die Straßen der Stadt bewegte. Währenddessen hatten sich auch die Wettturner eingestellt und versammelten sich im „Goldnen Helm“, wofolbst im großen Saale kurz nach 9 Uhr die Begrüßungskneipe begann. Herr Stadtrat Frankhanel eröffnete die Feier mit einem herzlichem Willkommen an Alle, insbesondere an die Kampfrichter und Wettturner. Redner sprach sodann über die Ziele der Turnerei und schloß seine Rede mit einem Hoch auf Se. Maj. dem Kaiser Wilhelm und Se. Maj. König Albert. Das Programm, welches für diesen Abend aufgestellt war, enthielt schöne, reichhaltigen Stoff und gelangten sämtliche Nummern desselben zur vollständigen Befriedigung der Anwesenden zur Geltung. Wenn wir ganz besonders auf die turnerischen Darbietungen zurückkommen, so gebührt lobend gedacht zu werden, daß von den Jünglingen des hiesigen Turnvereins vorgeführten Stabreigen. Derselbe entwarf ein recht schönes Bild und zeigte uns somit, daß auch in unserer Stadt die Jugend wacker die Turnerei pflegt. Ferner wurde der von 12 Mitgliedern des hiesigen Turnvereins ausgeführte Fochterreigen zu dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren!“ beifällig aufgenommen. Im Laufe des Abends wurden noch verschiedene Toaste ausgedrückt und seien davon nur hier kurz erwähnt: Gauvertreter Meyer auf die Feststadt, Reinhold-Zwickau auf das Vaterland und die deutsche Turnerei, Müller-Zwickau auf den Gauturnrat, Niehus-Lichtenstein auf den Leiter der turnerischen Darbietungen an diesem Abend, Th. Bodenschlag-Lichtenstein u. s. f. Herr Stadtrat Frankhanel überreichte als Andenken zur Feier des IV. Gauturnfestes des Niedererzgebirgischen Turngaues eine schwarz-weiß-rote Schleife dem hiesigen Turnverein zur Schmückung der Fahne. Am Schlusse dieser Begrüßungskneipe ergriff Gauturnwart Selbmann das Wort und forderte alle zur wackeren Arbeit am folgenden Tage auf. Der Vorabend des Turnfestes hat entschieden einen angenehmen, dauernd freundlichen Eindruck auf jeden Besucher hinterlassen.

Am Vormittag des eigentlichen Festtages trafen die Vereine ein und wurden im Ratskeller von dem Empfangs-Ausschuß begrüßt. Um 10 Uhr erfolgte das Stellen der Wettturner im kleinen Saale des goldnen Helm und traten zu diesem edlen Wettstreite 75 Wettturner an. Mit wachem Eifer war man be-

müht, die für dasselbe vorgeschriebenen Übungen gut zur Ausführung zu bringen und soweit es sich übersehen ließ, gelang dies auch im vollen Maße. Speziell näher auf die Einzelheiten wollen wir hier nicht eingehen. Einen interessanten Anblick gewährte das Wettlaufen und schauten die Anwesenden mit höchster Spannung zu. Gegen zwei Uhr erreichte das Wettturnen sein Ende.

Einen geradezu glänzenden Verlauf nahm der Festzug, der sich zu etwas späterer Zeit als festgesetzt war, durch die programmäßig bedeuteten Straßen bewegte. Auf dem Marktplatz erfolgte die Aufstellung des Zuges, der eine imposante Länge hatte und der mit verschiedenen Musikchören und den Tambours ausgerüstet war. Es hatten sich folgende Vereine eingefunden und mit 30 Fahnen und Standarten aufgestellt: Mülsen St. Micheln, Mülsen St. Jacob, Hohenstein (Turnerschaft), Köblich (Turnverein), Mülsen St. Nicola (Eintracht), Ernstthal, Oberlungwitz (Germania), Callenberg (Eintracht), Wittenbrand, Neu-Delsnitz (Tv. I), Gersdorf (Tv. I), Altstadt Waldenburg, Hohenstein (Tv.), Heinrichs-ort, Marienau, Lugau (Tv. I), Langenchursdorf, Erlbach, Lugau (Germania), Langenberg, Ruchschappel, Ortmannsdorf, Callenberg (Tv.), Oberlungwitz (Tv.), Reichenbach, Hohndorf, Neudörfel, Falken, Mülsen St. Nicola (Tv.), St. Egidien, Rüdendorf, Bernsdorf. Kopf an Kopf waren die Straßen und Plätze, welche der Festzug passierte, vom Publikum besetzt; Blumen aller Art aus schöner Hand regnete es herab auf die vorüberziehenden Turner und manch lustige Szene konnte man da erblicken. So marschierten die Turner in unabsehbaren Reihen überall von freudigen Zurufen und Jubel empfangen; es war so die rechte Festesfreude, die aus der Anteilnahme des nicht turnerischen Publikums herausklang. Auf dem Festplatze angelangt hielt Herr Bürgermeister Fröhlich die Begrüßungsansprache. Die Worte derselben sind ungefähr folgende:

Gut Heil! So lautet in unserem ganzen lieben deutschen Vaterlande der Gruß, womit Turner einander grüßen. Gut Heil, so erklingt es heute in allen Straßen und Gassen unserer Stadt. Gut Heil, so grüße auch ich im Namen der Stadt Lichtenstein und ihrer Vertreter Sie alle, die Sie heute hier zusammen gekommen sind, um das IV. Gauturnfest des Niedererzgebirgischen Turngaues zu begehen. Gut Heil und herzlich willkommen in Lichtenstein! Daß hier in unserer Stadt das Turnen eifrig gepflegt wird, davon dürfte das mehr als 30jährige Bestehen und Blühen des hiesigen Turnvereins ein vollgiltiges Zeugnis ablegen und es ist ihm und uns eine große Freude, daß Sie unsere Stadt gewählt haben, um hier in edlem Wettbewerbe Ihre Kräfte zu messen und zu zeigen, was der Turner der Gegenwart zu leisten vermag. Es erinnert mich dies daran, daß schon im Altertum bei festlichen Anlässen Wettspiele und Wettkämpfe mahnender Nützlichkeits und Jugendkraft vor verammeltem Wolfe veranstaltet wurden, wie denn überhaupt die gymnastischen Übungen namentlich bei den alten Griechen einen ganz wesentlichen Teil ihrer Jugendberziehung bildeten. Und zu diesen gesunden Aufschauungen des Altertums ist die Gegenwart wieder zurückgekehrt, indem sie das Turnen als einen Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan der höheren und niederen Schulen gefestigt eingeleitet hat. Was bezweckt man denn damit? Man will von Geschlecht zu Geschlecht eine an Leib und Seele gesunde Jugend erziehen. Dasselbe bezwecken die Turnvereine. Sie wollen den schon den alten Völkern bekannten Spruch: eine gesunde Seele bedarf eines gesunden Leibes, beherzigen, sie wollen, daß ein Geschlecht heranwächst, stark an Muskelkraft, an Gewandtheit und Schwungkraft der Glieder, stark und treu in der Einordnung in

die Turnregeln, treu im ganzen Mannescharakter, treu im Beruf, im Haus, in der Gemeinde, gegen König und Vaterland. Es gab eine Zeit, wo das Turnen mit allerlei anderen Gedanken, mit politischem Parteigetriebe verquillt wurde. Diese Zeit ist glücklicherweise vorüber und kehrt hoffentlich nie wieder. Man hat sich allerorts davon überzeugt, daß das Turnen nur dann gedeihen kann, wenn es als Selbstzweck betrieben wird. Eins aber, und das ist nicht politisches Parteigetriebe, ein Gefühl soll, wie in jedem Deutschen, so namentlich auch in jedem deutschen Turner leben, die Liebe zu unserem deutschen Vaterlande. Seine Einheit, fest gekittet durch das Blut unserer Brüder auf den Schlachtfeldern, ist das hohe Panier, um welches Alle, Regierungen und Volk, sich einmütig scharen, sie ist das Panier, um dessen Willen jetzt unser ganzes Volk zum Heeresdienste gesammelt wird und weil dies ist, so ist es eine ganz wesentliche Aufgabe unserer Turner und unserer Turnvereine, ein kräftiges Geschlecht, eine wehrkräftige Jugend heranzubilden. In diesem Geiste möge denn auch Ihr heutiges Fest verlaufen, möge es Ihnen recht fröhliche Stunden gewähren und Ihnen eine freundliche Erinnerung an unser Lichtenstein hinterlassen. Gewiß aber spreche ich aus Ihrem Herzen heraus, wenn ich unter Aller gemeinsame Liebe zu unserem deutschen Vaterland, seinem jugendfrischen Kaiser und unsern innig geliebten König dadurch Ausdruck gebe, daß ich meine Begrüßungsansprache mit dem Rufe schließe: Unser geliebtes deutsches Vaterland samt seinem Kaiser und den verbündeten deutschen Fürsten, insbesondere unserm herzlich verehrten ritterlichen König Albert, sie leben hoch!

In dieses Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein. Anschließend hieran erfolgte der Gesang des 1. Verses des Liedes: „O Deutschland hoch in Ehren!“ und löste sich der Festzug sodann auf. Kurze Zeit darnach begann der Aufmarsch zu den Stabübungen und betrug die Beteiligung an denselben 312 Mann. Vor Beginn dieser Vorführung dankte der Gauvertreter Meyer der Stadt Lichtenstein für den dem Feste gewidmeten Schmuck und die Aufopferung, und anschließend an die Ansprache des Herrn Bürgermeister Fröhlich forderte er die Turner auf, dadurch die Liebe zum Vaterlande zu beweisen, daß die Turnkunst unentwegt gepflegt werde. Den Stabübungen wurde von dem Publikum mit lebhaftem Interesse gefolgt und kann man sich nur befriedigend über die Leistung aussprechen. Zu dem Musterriegelturnen hatten sich 36 Riegen gemeldet und es wurde in 3 Abteilungen geturnt. Mancher schöne Übung gelangte hier zur Vorführung und zeigte, in welchem Maße die Turnerei in der jetzigen Zeit vorgeschritten ist.

Am Abend fand im großen Saale des goldnen Helm ein offizieller Festkommers statt und zu gleicher Zeit die Verkündigung der Sieger und Preisverteilung. Der Saal war gedrängt voll und konnte die große Menge der Turner gar nicht fassen. Der Kommerz begann mit der Verkündigung der Sieger: Als 1. Sieger ging hervor: Otto Seidler, Neudörfel, 56 Punkte, als 2.: Theodor Bodenschlag, Lichtenstein, 52 $\frac{1}{2}$ P., als 3.: Fritz Reichelt, Ernstthal, 51 $\frac{1}{2}$ P., als 4.: Louis Schwalbe, Lichtenstein, 49 $\frac{1}{2}$ P., als 5.: Hugo Zech, Lichtenstein, 49 $\frac{1}{2}$ P., als 6.: Richard Wohlfahrt, Hohndorf, 48 $\frac{1}{2}$ P., als 7.: Hermann Bläser, Lugau I, 48 $\frac{1}{2}$ P., als 8.: Max Bernewitz, Turnerschaft Hohenstein, 47 P., als 9.: Hermann Vahner, Turnverein Oberlungwitz, 47 P., als 10.: Hermann Keller, Turnverein Hohenstein 46 $\frac{1}{2}$ P., als 11.: Albin Wedloff, Lichtenstein, 46 $\frac{1}{2}$ P.: als 12.: Hermann Arnold, Ernstthal, 45 $\frac{1}{2}$ P. Ferner wurden belobigend erwähnt: Gustav Arnold,

Das Wort der Mutter.

Roman von A. S b n d e r m a n n.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube es wenigstens mit Bestimmtheit ausprechen zu können, Bruno, aber Du bist so erregt.“
„Wie soll ich das verstehen? Du sagtest vorhin, Dein Vater interessierte sich für das Kind?“ fragte Weidenbach statt der Antwort.
„Ja, mir schien es wenigstens so.“
„Und Dein Bruder hat jede Auskunft über jene Familie Deinem Vater verweigert.“
„So ist es, Bruno, aber ich begreife nicht, Du wirst immer aufgeregter!“
„Ahnst Du denn nicht, Klara, daß das Mädchen möglicherweise Deine Cousine sein dürfte?“ fragte jetzt Bruno mit erregter Stimme.
„Meine Cousine? Die Tochter meiner Tante? Ah, jetzt verstehe ich das Wort der Mutter! Bruno, wahrhaftig, Du kannst Recht haben!“
„Koch ein, Klara, sage mir, Deine Mutter war die einzige Erbin ihres Vaters, nicht wahr?“
„So ist es.“
„Und Ihre Schwester war vom Vater enterbt?“
„Es wird wohl so gewesen sein, Bruno.“
„Wenn es aber nicht so gewesen wäre, Klara.“
„Wie meinst Du das?“
„Wenn Deine Tante bloß verschollen war?“
„Meine Mutter ist testamentarisch als Universal-erbin ihres Vaters eingesetzt gewesen!“ erwiderte die junge Dame.

„Du weißt das ganz gewiß?“
„Das weiß ich ganz bestimmt vom Vater.“
Einige Minuten vergingen, während die jungen Leute schweigend vor sich niederblickten; es schien, als ob sie in tiefes Nachdenken verfunken seien. Da ergriff plötzlich der junge Mann wieder die Hand seiner Geliebten und begann: „Doch sagtest Du vorher, Deine Tante war die Ursache gewesen, daß Deine Mutter mit Deinem Vater nicht in friedlicher Ehe gelebt habe, Du sprachst sogar das Wort Geheimnis aus, Klara, der Augenblick ist erst! Wenn wirklich ein Geheimnis existiert, so könnte dies Geheimnis möglicherweise mit dem Testamente Deines Großvaters in Verbindung stehen.“
Hier hielt der junge Mann inne und senkte seine stehenden Augen forschend in das erregte Antlitz des jungen Mädchens.
Dieses war sehr bleich geworden und ihre Lippen zitterten, als sie erwiderte: „Mein Gott, Bruno, Du machst mir Angst, ich glaube Dich zu verstehen!“
„Klara, es ist wichtig, sehr wichtig, daß Du hinter das Geheimnis kommst. Denke, wie oft ist es vorgekommen, daß zwei Testamente existiert haben, daß das eine widerrufen, was das erste gesagt hat!“
„Höre auf, Bruno, höre auf! Ich verstehe Dich!“
„Nein, nein, Klara, wir müssen ins Reine kommen, wenn ein solches zweites Testament vorhanden gewesen und wenn es bei Seite gebracht worden wäre —“
„Höre auf, ich bitte Dich, Bruno: Das kann nicht sein, Du beleidigst meinen Vater!“

„Das sei fern von mir, Deinen Vater zu verdächtigen, aber die Möglichkeit liegt doch vor und bedenke das Schauspielerkind, bedenke den Sieg, den Du jetzt errungen! Du bist alleinige Erbin Deines Vaters! Wenn nun zu guterletzt jenes Kind Dir in den Weg träte!“
„Nein, nein, Bruno gehe nicht zu weit!“
„Daß mich sprechen, Klara; Du sagst, der Schauspieler Kaspari lebt noch, Dein Bruder verweigert hartnäckig jede Auskunft über das Zusammentreffen, wenn nun dieser Mensch Kenntnis von dem Werke einer schwachen Stunde Deines Vaters hätte, wenn er Beweise beibringen könnte?“
„Nein, das ist zu arg, Bruno!“ fiel das Mädchen ein und sprang heftig von ihrem Sitz empor. Dabei konnte sie aber nicht verhindern, daß sie an allen Gliedern zitterte und sich, um nicht umzufinken, an die Brust des jungen Mannes, der sich ebenfalls erhob, anlehnen mußte.
Abermals vergingen mehrere Sekunden in bangem Schweigen.
Ein tiefer Seufzer aus der Brust des jungen Mädchens unterbrach dieses Schweigen und Weidenbach zog die Geliebte noch einmal auf das Sopha und begann: „Fasse Mut, Klara, noch ist nichts verdorben, es gilt nun, fest an der Seite Deines Vaters zu stehen und vor allen Dingen ist es Deine Aufgabe, einen Augenblick zu benutzen, um die Wahrheit von Deinem Vater zu erfahren. Du allererst sieh zu, daß das Schauspielerkind den Händen Deines Bruders entrispen wird, bestärke Deinen Vater in dieser Absicht, denn, glaube es mir, auch er fürchtet eine Gefahr von dieser Seite.“

6, 44
2, 03
8, 16
1, 24
7, 40
3, 06
10, 756
9, 51
5, 2
10, 55
11, 1
7, 4
7, 2
11, 5
12, 3
14, 3
7, 28

Ernstthal, Arthur Schreiber, Eugau I, Max Rieger, Turnverein Oberlungwitz, Bruno Herchert, Eintracht Callenberg, Hugo Scheffler, Hohndorf. Von den Musterriegen erhielten Preise: Turnverein Oberlungwitz (1. Riege) 1. Preis mit 34/5 P., Turnerschaft Hohenstein (1. Riege) 2. Preis mit 34 P., Turnverein Lichtenstein (1. Riege) 3. Preis mit 34 P., Turnverein Lichtenstein (2. Riege) 4. Preis mit 32 2/5 P., Turnverein Hohndorf 5. Preis mit 32 2/5 P., Germania Oberlungwitz 7. Preis mit 32 2/5 P., Turnverein Ernstthal (1. Riege) 8. Preis mit 32 2/5 P., Eintracht Müllers St. Nicola 9. Preis.

Mit Jubel begrüßten diese Kundgebung diejenigen Vereine, welchen die Sieger angehörten. Das Programm nahm dann seinen weiteren Verlauf. Auch an diesem Abend war daselbe reichhaltig und mannigfaltig und bewies, daß der hiesige Turnverein bemüht war, seinen Gästen nur Gutes und Schönes zu bieten. Verschiedene Toste reichten sich auch heute wiederum an und wurde in schönen Worten so manchen Freundes der Turnerei gedacht.

Der Verlauf des Festes war ein recht turnerischer und wird jedem Besucher wohl noch lange in Erinnerung bleiben und oft wird ein Feder der frohen Stunden gedenken, die er hier in Lichtenstein verlebte hat. Doch heißt es nun, nach dem Feste wieder wacker und rüstig fortarbeiten und nicht erschaffen, damit die edle Sache der Turnkunst auch ferner blühen, wachsen und gedeihen möge. „Gut Heil!“

Tagesgeschichte.

Die am Sonnabend hier gehörte Erschütterung rührte nicht von der Explosion eines Dampfkessels in Reinsdorf, sondern von der Explosion eines Pulverhauses bei Haslauher. Das Zw. Tglbl. schreibt darüber folgendes unterm 9. Juli: Heute mittag gegen 1 Uhr flog das am Fußwege nach Haslau gelegene Pulverhaus, der Kommune Bockwa gehörig, unter donnerähnlichem Krach in die Luft. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden natürlich viele Fensterscheiben in Oberhohndorf und Schönewitz zertrümmert, sonst aber ein nennenswerter Schaden nicht angerichtet. In der Stadt, wo man den Donner ebenfalls hörte und auch eine Rauchwolke aufsteigen sah, glaubte man anfangs an eine Kessel-explosion oder sonstiges Grubenunglück, was sich glücklicherweise nicht bestätigte.

Der Schuhmacher Schwabe aus Gersdorf, welcher vor mehreren Wochen von einem gewissen Lorenz in Callenberg am Unterleib so schrecklich verletzt wurde, ist in der Klinik zu Leipzig, wohin man ihn gebracht hatte, verstorben.

Das Gesetz über die Sonntagsruhe hat vielfach eine Menge von Wirrwarr und Streitfragen erzeugt. Einige dieser Fragen seien mitgeteilt: Dürfen die Gastwirte Sonntags abends über die Straße verkaufen? Im Berliner Polizeipräsidium ist auf eine bezügliche Anfrage folgende Antwort gegeben: „Es ist den Schankwirten gestattet, fertige Speisen, als Braten, Koteletts etc. über die Straße zu verkaufen, dazu auch Bier zum sofortigen Genuß; dagegen dürfen dieselben Ausschmitt, Brot, Butter, Käse, Eier, Zigarren etc. nicht über die Straße geben; sie machen sich dadurch doppelt strafbar, denn der Verkauf dieser Artikel ist die Ausübung des Handels-gewerbes und nicht mehr des Gastwirts-gewerbes. Für das Handelsgewerbe aber haben die Gastwirte gar nicht die Konzession.“

Frankenberg, 9. Juli. Die Prinzen Johann Georg und Max kamen gestern mit Gefolge von Waldheim zu Pferde hier an und wurden vor dem Rathause von einer städtischen Deputation

begrüßt, worauf ihnen die Töchter des Justizrats Reinhold und des Stadtverordnetenvorstehers Priber Blumen überreichten. Die Prinzen ritten dann nach Schloß Richtenwalde weiter, um den Oberkammerherrn Grafen Witzthum v. Eckstädt einen Besuch abzustatten. Dort speisten sie und ergößten sich abends an einem Brillant-Feuerwerk, das zu Ehren der hohen Gäste im Parke abgebrannt wurde. Die Chemnitzer Militärkapelle konzertierte. Heute früh kehrten sie nach Dresden zurück.

Schönheide, 8. Juli. Seit Anfang dieser Woche haben bei uns die Heidelbeeren zu reifen begonnen. Dieselben lassen heuer einen sehr reichen Ertrag erwarten. Gegenwärtig wird das Liter mit 10—12 Pf. angeboten, doch wird sich dieser Preis nicht lange halten. Auch die Preiselbeeren haben nach einer sehr günstig verlaufenen Blüte so zahlreiche Früchte angelegt, daß sie ebenfalls eine recht gute Ernte hoffen lassen.

Zwischen Kötzschenbroda und Weintraube wurde bereits an drei Stellen das Korn gehauen.

Fisleben, 9. Juli. 1000 lebige Bergleute sind entlassen und haben für vierzehn Tage Lohn im Voraus erhalten. Die Maßregel ist auch für die Geschäftsteile besonders fühlbar.

Cleve, 9. Juli. Prozeß Buschhoff. In der Sitzung am Nachmittag machte der Präsident davon Mitteilung, ihm sei ein anonym Brief zugegangen, in welchem ihm der Vorwurf gemacht werde, daß er den Buschhoff zu mild behandle, auch die Verhandlung nicht genügend beschleunige. Hierzu müsse er bemerken, er behandle den Buschhoff nicht milder als jeden anderen Angeklagten. Er erblicke in jedem Angeklagten den Menschen und halte es für seine Pflicht, die Wahrheit zu ermitteln. Angesichts dessen sei eine langsame und sorgfältige Behandlung geboten.

Cleve, 9. Juli. Prozeß Buschhoff. In der heutigen Sitzung wurde zunächst ein bei Buschhoff beschlagnahmter Sack vorgelegt, der rotbraune Flecken hat und Spreu enthält. Buschhoff bemerkt hierzu, den Sack habe er bei der Fleischräucherung benutzt und im Winter denselben mit Stroh gefüllt und seine Kellertür damit verdeckt. Ein Zeuge bestätigt letztere Befundung. Drei Weggermeister befanden, daß sie an dem Sack keine Blutspuren vorgefunden haben, und daß die rotbraunen Flecke Nauchflecke seien. Dr. Steiner befundet alsdann auf Befragen: Ich muß bemerken, daß ich bei der Leichenbesichtigung nicht berechtigt war, die Leiche zu entkleiden. Ich hatte auch keine Zeit, den Erdboden genau zu untersuchen; mir kam es vor, als wäre wenig Blut in der Scheune gewesen, nachdem ich aber von den medizinischen Sachverständigen gehört, daß so viel Blut in der Scheune war, wie ein jugendlicher Körper nur verlieren konnte, da habe ich mein Gutachten geändert und schließe mich dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen an. Ich bemerke also, daß ich den Fundort für den Thatotort halte.

Basel, 9. Juli. Die Baseler Gedankfeier wurde heute früh 6 Uhr durch 22 Kanonenschüsse und Kanonendonner eröffnet. Um 8 Uhr versammelten sich die Behörden, Räte und die Studentenschaft in Klein-Basel und in Groß-Basel in zwei Zügen. Um 8 1/2 Uhr trafen beide Züge auf der alten Rheinbrücke zusammen, wo je ein Vertreter der beiden Stadteile eine Begrüßungsrede hielt. Hierauf bewegte sich der glänzende Zug durch Klein-Basel über die Wettsteinbrücke nach Groß-Basel zurück, wo morgens 9 Uhr im Münster Festgottesdienst stattfand.

Bern, 9. Juli. Im Hafen von Duche am Genfersee ist heute mittag der Kessel des Dampfschiffes „Montblanc“ geplatzt. Wie es heißt, wur-

den viele Personen getötet und gegen 50 schwer verwundet.

Wien, 9. Juli. Infolge eines heute zwischen den Stationen Langen und Danofen der Arlberg-Bahn erfolgten Felsabsturzes ist die Großkogel-Brücke weggerissen. Der Gesamtverkehr ist eingestellt und auch durch Umsteigen nicht zu bewerkstelligen.

Die Bande des Athanasios ist in Bulgarien gefangen genommen worden. Athanasios selbst ist nicht aufzufinden.

Belgrad, 9. Juli. „Male Novine“ meldet, der türkische Gesandte Feridun Bey habe wegen Bedrohung seines Lebens seinen Posten in Belgrad verlassen und sei nach Semlin übergesiedelt, ohne der serbischen Regierung eine Anzeige zu machen oder einen Stellvertreter zu bestimmen.

Pavia, 10. Juli. Man schreibt die Urheber-schaft der Bomben-Explosion im hiesigen Hotel „Zum weißen Kreuz“ einem gewissen Jean Malfassi zu, in dessen Wohnung Werkzeuge zur Fabrikation von Sprengpräparaten gefunden wurden. Malfassi ist gestrichelt. Die beiden als der That verdächtig Verhafteten sind freigelassen worden.

Christiansand, 10. Juli. Durch die Feuersbrunst sind im Ganzen 356 Hauptgebäude, die Nebengebäude nicht mitgerechnet, niedergebrannt. Dieselben sind mit einem Betrage von 3,800,000 Kronen versichert. Der Gesamtschaden wird auf 7 Millionen geschätzt.

Catania, 9. Juli. In Zaffarana, Niccolosi und Giarre wurden ebenfalls mehrere Erdstöße verspürt. Die Einwohner wurden von einer Panik ergriffen. Einige Häuser sind beschädigt. In Zaffarana ist eine Person ums Leben gekommen.

San Francisco, 9. Juli. Heute früh explodierte eine von der Stadt ca. 12 Meilen entfernt liegende Pulverfabrik. Sämtliche Gebäude der Gegend haben starken Schaden gelitten. 18 Arbeiter, meist Chinesen, sollen ihr Leben dabei eingebüßt haben.

St. Johns (Neufundland), 9. Juli. Zwei Drittel der Stadt sind gestern abend durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Viele Kirchen und mehrere öffentliche Gebäude sind gänzlich niedergebrannt. Der Schaden wird auf drei bis vier Millionen Pfund Sterling geschätzt. Eine große Anzahl Familien ist obdachlos.

Auf den neuen Hebriden im Großen Ozean ist ein Engländer, Namens Samers, von den Eingeborenen fortgeschleppt und aufgefressen worden. Das britische Kriegsschiff „Corbella“ wurde später ausgesandt, um die Angelegenheit zu untersuchen. Die Eingeborenen flüchteten in den Busch. Da der Befehlshaber keine Weisungen hatte, so schickte er kein Militär ans Land, um die Menschenfresser zu züchtigen. Den auf der Insel wohnenden Europäern ist um ihr Leben bange.

Goldföner.

Ein soll der Mensch von Grund aus lernen; In einem Stücke muß er reifen, Und in der Nähe, in den Fernen In einer Kunst das Beste greifen; Dann kann er dreist mit Fug und Recht, Sei's Handwerksmann, sei's Ackernecht, Sich stellen in der Bürger Reih'n, Er wird ein Mann und Meister sein.

Schätze ebnen den Weg, und Anseh'n verleihet Dir Wissen, Doch was zum Menschen erhebt, ist nur Charakter und Herz.

„Ja, was wollen wir aber thun?“ „Das Schauspielkind muß hierher gebracht werden!“ versetzte Bruno mit einem böshaften Aufblick seiner Augen. „Das Vermögen gehört uns und kein Zweiter soll es uns entreißen!“

In dem Augenblick ließ sich jenes bereits geschilderte Klopfen am Fenster des Kabinetts wieder vernehmen.

Rasch sprang Klara auf, indem sie rief: „Ich spreche Dich noch heute und werde sofort ans Werk gehen!“

„Thue das, Klara, es ist keine Zeit zu verlieren!“

Nach den Worten umarmte der junge Mann noch einmal die Geliebte, diese aber hauchte nur einen flüchtigen Kuß auf seine Lippen und eilte dann rasch von dannen, während Bruno zurück nach seinem Zimmer sich begab.

Wohl war das junge Mädchen heftig von dieser Unterredung bewegt, aber ihre Selbstbeherrschung war doch so groß, daß sie alle äußeren Eindrücke überwand und in vollständiger Ruhe in ihr Zimmer trat. Es vergingen keine zehn Minuten, so erschien ihr Vater.

Klara lag in den Kissen des Fauteuil und hielt ihr Gesicht mit dem Taschentuche bedeckt; keine Bewegung zeigte, daß sie den Eintritt des Vaters bemerkt habe.

Flammbach's Auge drückte tiefe Besorgnis aus, als er sich mit leisen Schritten der Tochter näherte. Vorsichtig beugte er sich zu ihr und flüsterte: „Klara, schläfst Du?“

Fastig richtete sich das Mädchen empor, die

Hand mit dem Taschentuch fiel herab und Flammbach erkannte zu seinem Schrecken an den roten, feuchten Augen, daß sein Kind geweint hatte, und wirklich gelang es der routinierten Heuchlerin, ihren Augen noch einige Thränen zu erpreßeln, während sie sich zugleich den Anschein gab, als sei sie sehr erschrocken darüber, daß sie der Vater in dieser Situation betroffen.

„Was ist Dir, mein Kind, warum weinst Du?“ fuhr der Vater fort.

„D, es ist nichts, Vater, es ist gar nichts!“ stammelte das Mädchen, sprang vollends von ihrem Sitz auf und sank dem Vater an die Brust, ihren Arm um seinen Nacken schlingend.

„Du verheißt mir etwas, Klara, nenne mir doch die Ursache Deiner Betrübniß!“

Nur ein leises Schluchzen war die Antwort.

„Komm, mein Kind, fasse Dich und schütte Dein Herz vor mir aus. Deine Stimmung beunruhigt mich ungemein, da ich mir überhaupt nicht erklären kann, was Dich in diese Traurigkeit versetzt hat.“

Mit den Worten führte er das betrübte Mädchen mit sich nach dem Divan, zog sie an seine Seite nieder, strich mit der Hand die Locken ihres Haupt-haars aus ihrem Gesicht und fuhr mit zärtlicher Stimme fort: „Weine nicht, mein Kind, es zerbricht mir das Herz, wenn ich Dich leiden sehe. Hast Du denn kein Vertrauen zu Deinem Vater, der es doch so gut mit Dir meint und dem Du ja nun sein Ein und sein Alles bist? Vielleicht ist es mir möglich, Deine Thränen zu stillen und Deinen Kummer zu heben. Also sage mir, Klärchen, was fehlt Dir?“

„Ach, Du bist so gut, Vater, und doch hat er

Dich so verkannt, daß es zu einem solch schrecklichen Ende kommen mußte!“ jammerte das Mädchen, während sie verjuchte, ihre Krokodilstränen zu stillen.

Flammbach warf einen langen, forschenden Blick auf sein Kind und begann dann mit allen Zeichen der Erleichterung: „Ist es nur das, was Dich quält, Klärchen?“

„Ist es nicht genug, mein Vater? Wenn auch Paul nie so zärtlich gegen mich gewesen ist, wie er wohl als Bruder hätte sein sollen, so schmerzt es mich doch tief, wenn ich daran denke, daß ich ihn nie wiedersehen soll und daß er die Liebe seines Vaters verloren hat.“

„War es meine Schuld, Klara?“ fragte Flammbach mit erstem Tone.

„Nein, nein, Vater, das ist es ja eben, was mich noch mehr betrübt. Ich kann gar nicht fassen, wie Du von ihm so verkannt werden konntest, ich weiß, wie gut Du es zu Deinen Kindern meinst, und er, er will es gar nicht glauben. Mein Gott, ich werde das Schreckliche wohl niemals vergessen können!“

„Klara, Du bist mein geliebtes Kind stets gewesen und bist es jetzt mehr denn je, was geschehen ist, ist nicht mehr zu ändern. Sei stark und füge Dich in diese eiserne Notwendigkeit, es thut mir leid, Dir Deinen Glauben an Deinen Bruder vollends rauben zu müssen, aber es ist notwendig! Ich habe ja Dich nur noch allein und will auch Dich nicht verlieren! Glaube meinen Worten, wenn ich Dir sage, Paul war nicht nur ein ungehöriger Sohn, sondern er ist der ärgste Feind Deines Vaters!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Aus Eßlingen berichtet ein Dr. Fr. Moser über einen besonderen Dreieck von Tieren, was folgt: Vielleicht haben Sie die Güte, von nachfolgendem Tierdreh in Ihrem Blatt Notiz zu nehmen. Mein zweijähriger Teitel (mit einem Kollektivpreis in Frankfurt ausgezeichnet) ist der Held der Geschichte. Vor 14 Tagen kaufte ich eine junge Krähe einem Jungen, der sie gefangen, um ein paar Nidel ab und brachte sie, weil sie noch nicht flügge war, nach Hause. Meine Frau war wegen des äußerst scharfen Hundes sehr besorgt für den neuen Ankömmling. Da jedoch Viterolf (so heißt der Teitel), obwohl ein passionierter Katzenjäger, mit einer jungen Hauskatze in bestem Einvernehmen lebt, teilte ich diese Sorge nicht, sondern versuchte die beiden Tiere an einander zu gewöhnen. Und siehe, kaum hatte ich sie scherzweise bekannt gemacht, da legte der Teitel in drolligster Weise das Gefieder des neuen Ankömmlings, wies ihm mit Nase, Pfote und Brustkorb den Weg nach seiner mit altem Flanell bedeckten Lagerstatt und breitete, mit Zahn und Pfoten arbeitend, die Lappen über den Vogel, der seinerseits nicht die geringste Angst verriet. Fast die ganze Nacht blieb der Hund, obwohl sein Gast mehrmals tüchtig schrie und mit den Flügeln schlug, in seinem Korb und der Freundschaftsbund hält seither ungetrübt an, noch weiter belebt durch ein vierwöchiges Käselein, das als drittes Mitglied des Bundes mit drolligem Schwarzrock um die Wette auf dem Rücken Viterolfs lustwandelt. Der Teitel vergilt diese Bemühung mit gutgemeinten Vieblosungen, die, wenn sie mitunter auch etwas derb ausfallen, doch das gute Einvernehmen nicht weiter stören.

* Der englische Leutnant Harries vom 3. Lanciers Regiment des einheimischen Kontingents von Heiderabad folgte vor Kurzem in Begleitung zweier eingeborenen Sergeanten seines Regiments einer Pantherspur im langen Grase bei Singoli im Dekan, als plötzlich ein riesiger Panther aus so geringer Entfernung auf ihn zusprang, daß er nur einen ungezielten Schuß abgeben konnte. Der Panther warf ihn nieder und der Leutnant wäre verloren gewesen, wenn nicht der Eine der beiden Sergeanten mit außerordentlichem Mut den Hals des Panthers mit beiden Armen umschlungen und das Tier zurückzureißen versucht hätte. Der Panther ließ von dem Leutnant ab, wandte sich gegen den neuen Feind, warf diesen nieder und fing an, ihm die Brust zu zerfleischen. Jetzt aber kam der zweite Sergeant heran und stieß dem wütenden Tier einen eisernen Speer tief in den Rücken; der Panther sprang nun auf den letzten Angreifer zu, empfing aber von diesem einen zweiten Stoß ins Auge, der ihm den Kampf zu verleiden schien; er schlich langsam davon und wurde nun von Harries mit einem wohlgezielten Schuß erlegt. Unglücklicherweise war für die beiden Verwundeten keine Hilfe nahe zur Hand und sie hatten mit dem oberflächlichen Verband, den Harries anlegen konnte, noch über vier englische Meilen zurückzulegen. Der Zustand des furchtbar zerfleischten linken Armes des Offiziers verschlimmerte sich dadurch so sehr, daß Harries am folgenden Tage verschied. Sein Helfer soll sich besser befinden.

* Es wird eine Zeit kommen, da der Wein billiger sein wird als Bier. Das Kapland ist geeignet, gewaltige Mengen Wein zu erzeugen. Ihm stellt sich Lurnis an die Seite, das unter französischer Verwaltung rasch aufblüht. Auf 3169 Hektaren wurden (1891) 105,000 Hektoliter geerntet oder 33 Hektoliter auf den Hektar. Im Bezirke Lurnis wurden bis 59 hl gewonnen. Ueberall sind steigende Erträge zu verzeichnen, da die Rebstöcke

älter werden. Die dortigen Weinberge sind höchstens 4 bis 5 Jahre alt, also noch nicht in ihrem vollen Ertrag. Man erzählt, daß nunmehr jährlich mehrere tausend Hektar neu angelegt werden, wodurch der Ertrag auf mehrere Millionen Hektoliter steigen wird. Mißjahre sind keine zu besorgen.

* Die Macht der Wellen kann den Ozeanriesen, den modernen Dampfschiffen, nichts mehr anhaben. Bald werden auch Nebel und Nacht die Schrecken für sie verloren haben. Das Kryptophon, ein schon 1883 vom Oberst R. Henry erfundener Apparat, um entfernte Geräusche deutlich wahrzunehmen, soll, nachdem es einige wesentliche Verbesserungen erfahren hat, dazu verwertet werden, Zusammenstöße von Schiffen zu verhüten. Das Instrument besteht im wesentlichen aus einem „Vibrator“, der durch die Lufterstütterungen, die jedes Geräusch verursacht, in Schwingungen versetzt wird, die er einem Mikrophon mitteilt, von wo aus sie durch Drähte einem entfernten Telephon zugeführt werden. Wie der Erfinder behauptet, ist der Apparat so empfindlich, daß der Schaufel- oder Schraubenschlag eines 2, ja 3 km entfernten Dampfers im Wasser noch deutlich vernommen werden kann. Nach seinem Vorschlage sollen die Schiffe auf See am Bug, sowie an Steuer- und Backbordseite mit je einem Kryptophon ausgerüstet werden und von diesem Draht zu einem Raume führen, in dem sich das betreffende Telephon befindet. Hier wird im Falle eines Geräusches zunächst ein Läutwerk in Thätigkeit gesetzt, worauf der Wachhabende an das entsprechende Telephon treten und sich über die Ursache des Geräusches belehren kann. Es wird versichert, daß sich auf diese Weise Kours und Geschwindigkeit der Schraubendrehung eines entfernten Dampfers zuverlässig beurteilen lassen. Auch sollen in Brest und Cherbourg auf Veranlassung des Admirals Gervais Versuche angestellt worden sein, die sehr befriedigende Ergebnisse lieferten. Falls dies sich bestätigt, wäre der Apparat ein ausgezeichnetes Mittel, bei Nacht und Nebel die Annäherung von Schiffen auf See gegenseitig bemerkbar zu machen.

* 20 Millionen Matläfer. Infolge der eifrigen Jagden der dazu ausgebotenen Schuljungen sind im Kreise Saarlouis in diesem Jahre 43,291 Liter Matläfer gesammelt und abgeliefert worden. Bei der Annahme, daß in einem Liter etwa 430 Stück Matläfer Platz haben, sind über 20 Millionen dieser Tiere unschädlich gemacht. Für jedes Liter war eine Prämie von 3 Pf. bewilligt, was eine Summe von 1298 Mark erforderte.

Telegramme.

Krakau, 11. Juli. Ein großes Unwetter richtete in der Umgebung von Dobczyce bedeutenden Schaden an. Zwei Bäuerinnen wurden vom Blitze erschlagen.

Rom, 11. Juli. Der Ausbruch des Aetna im neuen Krater nimmt immer mehr zu. Weite Landstrecken sind verwüstet. Die Bewohner von Nicolosi und Pelpasso sind geflüchtet. Auch in der letzten Nacht hat in Catania ein heftiges Erdbeben stattgefunden.

New York, 11. Juli. Aus San Franzisko wird gemeldet, daß das Unglück bei der Explosion der Pulverfabrik sehr übertrieben worden sei. Es waren anfangs 180 Tote angegeben worden, während in der That bei der Explosion nur 5 Todesfälle zu beklagen sind.

Paris, 11. Juli. Von St. Etienne sind Truppen nach Montbrison abgerückt, um etwaige Exzesse bei der Hinrichtung Ravachols zu verhindern.

Ein Gedicht Moltke's.

Das kühle Gras soll mein duftender Schrein,
Der Wind in den Bergen mein Orgelklang sein,
Mein Dom, so weit das Himmelszelt steht,
Und all' mein Denken ein stilles Gebet.

Des Laubes Rauschen bei Mondenschein
Soll meiner Andacht Weichtiger sein,
Wenn in tiefem Schweigen das endlose Meer
Lobpreiset des Herrn Macht und Ehr'.

Am Tage in sonniger Einsamkeit,
Schau' ich das Bild Seiner Herrlichkeit
Und weiß in der tiefen Stille der Nacht
Mein Gebet von seinen Sternen bewacht.

Deine Werke, o Herr, sind die heilige Schrift,
Geschrieben mit flammenden Zügen von Licht,
In welcher mein staunendes Auge liest,
Wie groß, allmächtiger Gott, du bist.

Ich las Deinen Zorn in der Gipfel Wallen,
Wenn Deine Donner vom Himmel schallen,
Und las Deine Milde im Abendlicht,
Das zitternd durch goldne Wolken bricht.

Denn nichts ist so leuchtend, so klar und so hehr,
Das nicht ein Bild Deiner Allmacht wär',
Von der Blume, die lieblich im Thal erblüht,
Bis zum Stern, der hoch am Himmelszelt glüht.

Und auch bei der tiefsten Finsternis
Bin ich Deiner Gnade und Liebe gewiß
Und harre getrost in der dunkelsten Nacht,
Daß ein Strahl Deines leuchtenden Morgens erwacht.

*) Aus „Schriften und Denkwürdigkeiten des Grafen Moltke. (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Tag ist heiß, der Tag ist schwül, wir sitzen gern und lauschen
An einem Bläschen, schattig, kühl, dort, wo die Bäume rauschen.
Dort nehmen wir die Zeitung vor und folgen mit der Hand am Ohr,
Indem wir um uns sehen, den Dingen, die geschehen.
Was regt jetzt die Gemüter auf in unsern deutschen Landen?
Ich glaube, in des Sommers Lauf ist ein Gesetz erstanden,
Und das Gesetz heißt „Sonntagsruh“ — der Kaufmann
schließt den Laden zu,
Braucht nicht mehr zu verkaufen und kann spazieren laufen.
Verkäufer und Verkäuferin, des langen Handels müde,
Sie geh'n jetzt aus mit frohem Sinn, sie haben endlich Friede.
Und eilen Sonntags Nachmittag natürlich dem Vergnügen nach,
Und fühl'n sich mehr und minder wie and're Menschenkinder.
Im Sommer, Winter, Herbst und Lenz ruh'n Sonntags die Geschäfte
Und ohne Furcht vor Konkurrenz erholen sich die Kräfte,
Und der Kommiss, der abgepaunt sonst hinter seinen Laden stand,
Folgt jetzt dem Freiheitsdrange und rüstet sich zum Gange.
Nur leise leucht' der Pringspal, dieweil er schliefen mußte,
Die Ruhe ist ihm fast fatal, er fürchtet schon Verluste;
Es müssen feiern allzumal die Händler in dem Tanzlokal;
Sie machen saure Miene, denn groß schreibt sich „Verdienen“.
Doch wer die Sonntagsruhe stört, den treffen schwere Strafen,
Da giebt es — wie er bald erfährt — bestimmte Paragraphen;
Es soll am Sonntag Ruhe sein, da greift kein Mensch mehr „handeln“ ein,
Bald ruh'n in unsern Staaten sogar die „Automaten.“
Die Sonntagsruhe kam in's Land, nun will ich sie begrüssen
Und mit den Herr'n vom Kaufmannsstand vergnügt und froh genießen;
Wir kaufen am Sonnabend ein, dann geht die Sache glatt und fern,
Drob freut sich wie kein Zweiter der Herr Kommiss Ernst Geiter.

Mutmaßliche Witterung für den 12. Juli.
Meist halbbeiteres zu Gewitter neigendes Wetter.

Geschäfts-Eröffnung.

Werden Freunden und Gönnern von Callberg, Lichtenstein und Umgegend mache hierdurch bekannt, daß ich vom heutigen Tage an Schulstraße Nr. 125, im Hause der Frau Schleicher ein

Klempnergeschäft

errichtet habe. Empfehle alle Arten **Beleuchtungsartikel**, als: **Hängelampen, Tisch- und Hauslampen** usw., sowie **Haus- u. Küchengeräte, Zink- und Eisenwaren**, weiße, blaue, graue und marmorierte **Emaillier-Geschirre** zu den billigsten Preisen. Gleichzeitig werde ich bemüht sein, alle mir zuteil werdenden Aufträge in **Bauarbeiten**, sowie **Reparaturen** solid und pünktlich auszuführen. Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll
Callberg, den 8. Juli 1892.
Otto Heinig, Klempner.

ff. Magdeb. Sauerkraut,
ff. laure Gurken,
ff. Pfeffergurken
empfehlenswert
Lichtenstein.
Louis Arends.

Das Waldgrundstück
(Parzelle Nr. 1282), im sogen. Wolfsgraben gelegen, 2 Acker 224 Quadrat-Ruten, in Eichen- u. Birkenniederwald, ist sehr preiswert zu verk. beauftragt
[1893]
Franz Flachowsky i. Lichtenstein.

Ein Spuler
wird gesucht
Chemnitzberg 10.

Ziehharmonikas,
groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bassen, Doppelbass, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Pfg. Nachnahme
Franz Hänsel,
Musikwarengeschäft in **Gohlis** Leipzig.

Schönen, frisch geräucherten
Aal
empfehlenswert äußerst billig
Emil Löschner,
Lichtenstein, Badergasse.

Achtung!
Frischen Weiß- und Baukaff
verlade ich alltäglich zu höchst soliden Preisen.
Louis Leichsewing,
Kalt-Niederlage am Bahnhof Delsnitz.

Hausverkauf.
Beabsichtige mein in **Sohndorf** Nr. 6 gelegenes **Haus** mit **Hintergebäude** und **Garten** sofort zu verkaufen.
Emil Kuhner.

Ein Laden
mit **Wohnung**, vollständiger Ladeneinrichtung, Niederlagsraum u. Schlachthaus, ist vom 1. Oktober 1892 an anderweit zu vermieten und zu beziehen
Bleichgasse 77b.

Heute Dienstag
Schweinschlachten
bei **W. Brosche.**

Groß- u. Kleinknechte,
sowie
Mägde
sucht sofort
Sermann Sölig,
Mülken St. Micheln.

Soeben erschien in unserem Verlage die Broschüre über:
Rettung von Trunksucht
nach 22jähriger, als bewährter Praxis. Wir empfehlen diesen vorzüglichen Ratgeber allen **Kranken und Hilfesuchenden** aufs angelegentlichste und versenden die Broschüre **gratis**. 10 Pfg. Briefmarke ist als Porto beizulegen.
Medizinische Buchhandlung,
Berlin N., Rastanien-Allee 23.

Zum 1. September suche ich ein ordentliches, kräftiges
Dienstmädchen,
welches in aller häuslichen Arbeit erfahren ist.
Frau von Holar,
alte Amthaus.